

Die Goldene Straße von Nürnberg nach Prag

Im Hohen Mittelalter wurde der Handelsverkehr zwischen Franken und Böhmen noch vorwiegend über die Donaustädte Regensburg und Passau sowie über das Main- und Egertal abgewickelt.

Im Moldaubecken entwickelte sich Prag schon vor der Jahrtausendwende zu einem bedeutsamen Handelszentrum und Hauptort Böhmens. Im Vergleich dazu ist Nürnberg jüngeren Ursprungs. Doch sehr schnell hat die Noris Regensburg aus seiner angestammten Vorreiterrolle im Osthandel verdrängt. Bereits vor 1321 genossen die Prager Bürger und Kaufleute in Nürnberg besondere Privilegien, die auf Geheiß König Johanns von Böhmen 1321 auch im Gegenzug den Nürnbergern in Prag eingeräumt wurden. Damals war also der Kontakt Nürnberg-Prag über eher seltene Berührungen längst hinausgewachsen. Zur wichtigsten Handels- und Reiseroute zwischen diesen beiden Metropolen Mitteleuropas entwickelte sich die Goldene Straße, die vom Pegnitztal durch den alten Baierischen Nordgau – die Oberpfalz – über den Böhmerwald in die Mitte Böhmens führt. Städte wie Lauf und Hersbruck, Sulzbach, Weiden und Neustadt an der Waldnaab, Bärnau und Tachau sowie Mies und Pilsen wurden in ihrer Entwicklung und baulichen Gestaltung durch die Lage an der Böhmisches Straße wesentlich geprägt. Dies kommt z. B. im Stadtbild von Lauf, Weiden und Bärnau mit den für Ostbayern so typischen langgestreckten Straßenmärkten zum Ausdruck. Durchführende große Handelsstraßen versprachen manche Vorteile finanzieller Art, Belebung des Handels und Gewerbes im Ort wie der Schmiede und Wagner, der Schankstätten, Garküchen und Gasthöfe, nicht zu vergessen die für das Gemeinwesen wichtigen Einnahmen. So trug etwa der Ertrag des Pflasterzolls in Lauf in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts mit etwa 10 % zu den städtischen Einnahmen bei.

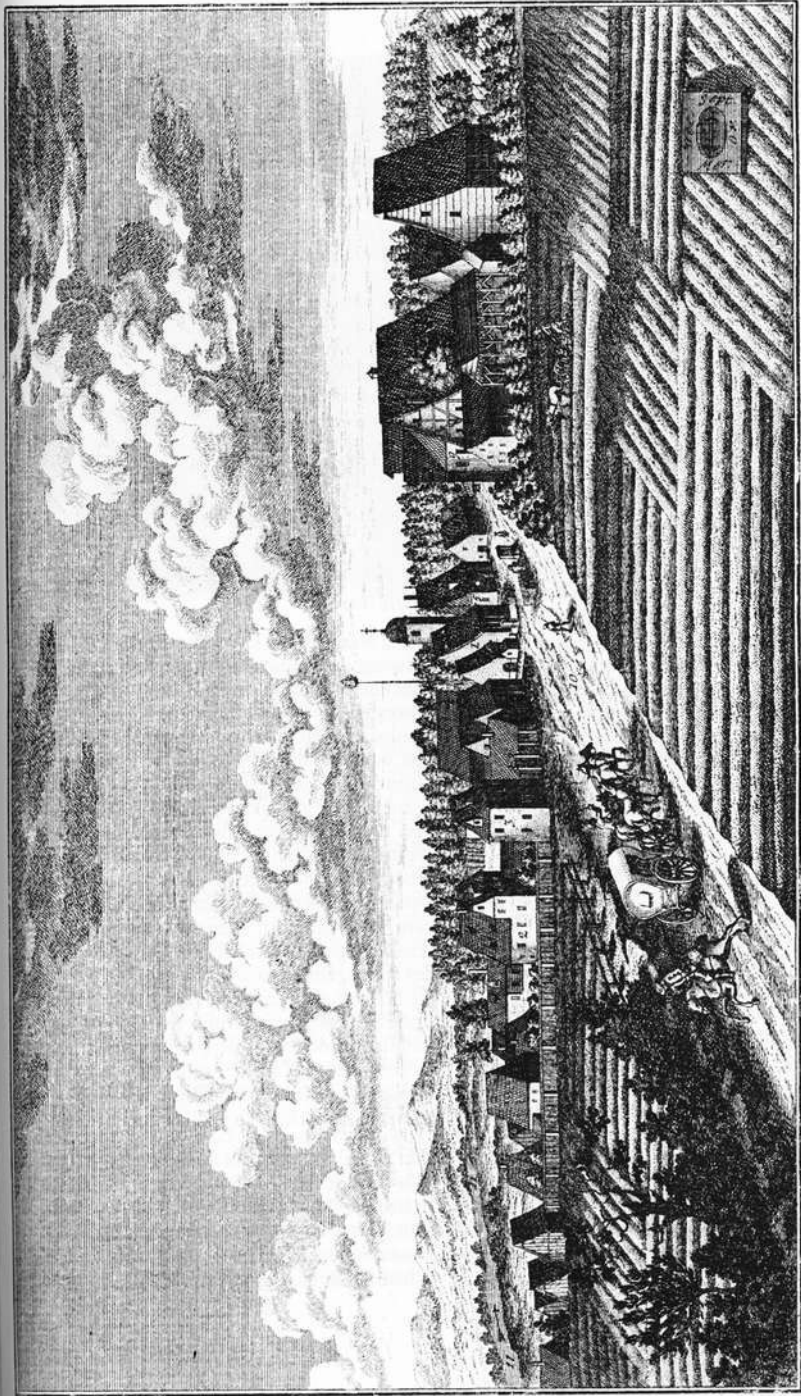
Es ist daher nicht verwunderlich, daß sich Orte in Reichweite der wichtigen Handelsstraße darum bemühten, sie durch ihre Mauern hindurchzuleiten. Ein Beispiel dafür gibt die Stadt Hirschau östlich von Sulzbach, die von Karl IV. das 1367 ausgestellte Privileg erhielt, „daß die Straße, die bei der Stadt geht, durch die Stadt gehen soll“.

Eine Entfernung von etwa 300 Kilometern in östlicher und nordöstlicher Richtung legt die Goldene Straße zwischen Nürnberg und Prag zurück.

Sie kreuzt sich unterwegs mit anderen wichtigen Fernstraßen oder entläßt durch abbiegende Routen einen Teil ihres Verkehrs in andere Richtung. So zweigen hinter Lauf und Hersbruck Verbindungen nach Eger ab und es mündet die Eisenstraße ein, ein bedeutend älterer Fernweg zwischen dem Erzabbaugebiet der Oberpfalz um Sulzbach und Auerbach und dem Regnitz- und Maingebiet. Zwischen Weiden und Neustadt an der Waldnaab begleitet die Magdeburger Straße, ein wichtiger Salzhandelsweg nach Norden, ein kurzes Stück die Goldene Straße. Die Handelszentren Prag und Nürnberg waren wiederum Ausgangspunkt zahlreicher weiterer Fernstraßen in alle Himmelsrichtungen. So führten von Nürnberg wichtige Routen nach Italien, Oberdeutschland und in das Rheingebiet, während über Prag der Anschluß nach Schlesien, Polen, Mähren und Ungarn sowie zu den Bergwerkstädten Kuttenberg und Iglau bestand.

Rückersdorf. Kupferstich von Christoph Melchior Roth, 1760. Die Ansicht zeigt das Dorf an der durchziehenden Goldenen Straße, die gerade von einem Planwagen und einem Postreiter benutzt wird. Rückersdorf, zwischen Nürnberg und Lauf gelegen, hatte über Jahrhunderte als Poststation und Fuhrmannsrast große Bedeutung.

Städtische Sammlungen Lauf



Rückerdorf — Land-Bezirk, Amt

*Die Kirche 2. Mäurer'sches Schloß 3. Mühle 4. Mithel'sches Haus 5. Föhl 6. Mühl-
haus zum Hof 7. Die 7. Mühle 8. zum Adler 8. Mithel'sches Haus 9. Mithel'sches Haus
10. Mithel'sches Haus 11. Mithel'sches Haus 12. Mithel'sches Haus*

Rückerdorf, resportisant à la Chambre Provinciale

Karl IV. und die „Goldene Zeit“ der Goldenen Straße

Die Herkunft der erstmals 1513 erwähnten Bezeichnung „Goldene Straße“ ist nicht eindeutig zu klären. Sie könnte sich auf das Ziel, die Goldene Stadt Prag, beziehen, andererseits aber auf den wirtschaftlichen Erfolg hinweisen, den der Handel auf dieser Route erzielte. Fest steht, daß diese Fernstraße nie das Prädikat ‚Golden‘ erhalten hätte und so tief im Bewußtsein der Menschen im östlichen Franken und in der Oberpfalz über Jahrhunderte hinweg verwurzelt geblieben wäre, wenn nicht Kaiser Karl IV. diesen Weg „in das Reich“ besonders geschätzt, gefördert und bevorrechtigt hätte. Unter seiner Herrschaft erlebte die Goldene Straße ihre „Goldene Zeit“.

Durch die Eheschließung mit Anna, der Tochter des wittelsbachischen Pfalzgrafen bei Rhein 1349, und durch geschickte finanzielle Hilfeleistungen an seine Wittelsbachische Verwandtschaft gelang dem böhmischen und deutschen König Karl bis 1353 ein Gebietserwerb in „Bayern jenseits des Böhmerwaldes“, in der Oberpfalz und dem angrenzenden Franken. Dieser Komplex wird heute gerne als „Neuböhmen“ bezeichnet. Als Karl in Rom 1355 zum Kaiser gekrönt wurde, hat er dieses Gebiet offiziell der Krone Böhmens zugeordnet.

Rückgrat dieses Neuböhmischen Hausmachtgebietes war die Straße nach Böhmen von Nürnberg über Sulzbach und Weiden nach Prag und sie blieb von Bedeutung auch nach dem schnellen Zerfall von „Karls Land zu Baiern“, der bereits 1373 einsetzte, als der Südteil um Lauf, Hersbruck und Sulzbach wieder in den Besitz der Wittelsbacher gelangte, während sich Karl neuen Hausmachtpolitischen Interessen in der Mark Brandenburg zuwandte.

Außer dieser Bedeutung als Landstraße zur Erschließung und Anbindung der neuen Gebiete an Böhmen hatte die Goldene Straße unter Karl IV. noch andere Aufgaben. Durch seine Würde als Deutscher König, die auch sein Sohn Wenzel nach ihm bekleidete, wurde

Prag Hauptstadt, Zentrum des Reiches. Hatte der Mittelpunkt einst unter Ottonen, Salerni und Staufern weitmehr im Westen gelegen, so verlagerte er sich mit Prag erstmals in das östliche Mitteleuropa. Die goldene Straße war dazu bestimmt, den Anschluß nach dem Westen des Reiches zu knüpfen und zuerst nach Nürnberg, dem Ort, den Karl IV. in dem Reichsgesetz der „Goldenen Bulle“ von 1356 zum Tagungsort des ersten Reichstages eines neugewählten Königs bestimmte. Im Rang einer Reichsstraße wurde die Goldene Straße zu dem offiziellen Weg bestimmt, den die Böhmisches Könige als Mitglieder des Kurfürstenkollegiums zu nehmen hatten, wenn sie in Angelegenheiten der Wahl und Krönung eines deutschen Herrschers oder zur Teilnahme an den Reichstagen unterwegs waren. Karl, ein äußerst mobiler Herrscher, hat selbst mehr als 50-mal diesen Weg zurückgelegt.

Wichtiger Handelsweg in Mitteleuropa

Die Nutzung der Goldenen Straße als Handelsweg schließlich lag Karl, der gerne als „der kaiserliche Kaufmann“ bezeichnet wird, besonders am Herzen. Er, der selbst seine Hausmacht nicht durch militärische Aktionen, sondern durch Pfand und Tausch, gegen Verrechnung und durch Kauf gemehrt hat, schrieb sich die Handelspolitik auf seine Fahnen. Prag sollte mehr als bisher Zentrum des West-Ost-Handels werden, Kapital süddeutscher Kaufleute sollte im östlichen Mitteleuropa und in Osteuropa Einsatz finden. Nürnberg und Frankfurt, aber auch die oberdeutschen Städte, die Handelszentren Italiens und des Rheingebietes waren wichtige Partner für die böhmischen Zentren Prag und Eger, Kuttenberg, Breslau und Brünn. Die Ost-Westgeschäfte wurden vor allem über die Goldene Straße getätigt. Karl IV. bestimmte sie als den Handelsweg, den die Kaufleute aus Richtung Nürnberg ausschließlich zu nehmen hatten.

Er legte Wert darauf, „daß ein Römischer Kaiser sicher und ohne Kosten in das Reich ziehen könne“. Das sollte auch für die Kaufleute gelten. So nahm also der Weg ins Reich seinen Verlauf über Bärnau mit seiner beachtlichen Paßhöhe von 697 Metern. 1354 hatte



Blick in den Innenhof des Gasthofes zum Wilden Mann (ehemalige Fürstenherberge) in Lauf a. d. Pegnitz. In diesem Anwesen übernachtete Johannes Hus auf seiner Reise nach Konstanz im Herbst 1414.

Foto: Stadtarchiv Lauf

Karl diesen Ort eigens zur Sicherung seiner Straße aus dem Besitz des Klosters Waldsassen gekauft. Die südliche Route, die den Böhmerwald bei Pfraumberg 60 Meter niedriger überqueren konnte, hatte den „Schönheitsfehler“, daß sie durch das Territorium der Landgrafen von Leuchtenberg, also durch „Ausland“ führte. Es gelang Karl allerdings, die Leuchtenberger mehr und mehr an sich zu binden, die bestehenden Streitigkeiten mit ihnen zu schlichten und sie unter böhmische Lehensherrschaft zu stellen. Der Straßenabschnitt über Vohenstrauß und Pfraumberg blieb jedoch die sogenannte „Verbotene Straße“. Wenn 1496 von der Goldenen Straße gesagt wird, daß die Straße von Nürnberg nach Prag über Bärnau und Tachau von altersher gebraucht und gehandelt worden ist“, so finden sich doch im 16. und 17. Jahrhundert mehrfach deutliche Hinweise, daß die Nürnberger Kaufleute auch die früher verbotene Strecke über Waidhaus benutzten, die dann in neuerer Zeit durch die Führung der Bundes-

straße 14, der anschließenden tschechischen Straße Nr. 5 und der Europastraße 50 eindeutig bevorrechtigt wurde. Waidhaus blieb auch in der Zeit des Eisernen Vorhangs ein wichtiger Grenzübergang, während hinter Bärnau die Straße unterbrochen wurde.

Kaufmannsbücher und vor allem auch die Unterlagen der Zollstationen geben Nachricht von den wichtigsten Handelsgütern, die über die Böhmischesche Straße transportiert wurden: Tuche und Leinwand aus Flandern, Brabant, dem Rheinland und Oberdeutschland, Wein aus Franken, dem Rheinland und Italien, Metallwaren aller Art aus Nürnberg, Gewürze und Spezereien („Orientwaren“) aus Venedig und Spanien. Im Gegenzug benutzte man die Nürnberger Straße für Schlachtvieh aus Polen und Moldavien, Häute und Leder, Pelze, Fisch, Unschlitt und Fett, nicht zu vergessen die Bodenschätze aus Kuttenberg, Iglau und dem Erzgebirge: Kupfer, Silber, Blei und Zinn.

In beiden Richtungen wurden transportiert Salz, das aus Hallein und Reichenhall über Regensburg auf der Magdeburger Straße nach Norden kam, und das Eisenerz in roher oder bereits vorbearbeiteter Form, das im „Ruhrgebiet des Mittelalters“, also in der Oberpfalz selbst, um Sulzbach und Auerbach abgebaut wurde. Amberg und Nürnberg waren wichtige Zentren der Metallverarbeitung. Hier wurden Gegenstände des täglichen Bedarfs wie Messer und Scheren, aber auch hochwertige Waffen und Rüstungen hergestellt. Die zuarbeitenden Hammerwerke lagen an den Bächen und Flüssen nicht weit vom Transportweg der Goldenen Straße. Lauf, am stärksten Gefälle der Pegnitz gelegen, ist mit seinen ehemals über 50 Wasserrädern in der Nähe Nürnbergs ein gutes Beispiel dafür.

Von diesem regen Handel ließ Karl IV. auch die Städte an der Goldenen Straße in seinem Territorium profitieren. Dies geschah durch Zollprivilegien oder durch die Verleihung von Rechten für Wochen- und Jahrmärkte, wie wir sie in jener Zeit z. B. für Hirschau feststellen können. Da der Handel über Zahlungsmittel verfügen muß, errichtete der böhmische König auch Münzstätten, deren bedeutendste in Neuböhmen in Lauf bestand.

Burgen, Mauern und Geleit – Straßensicherung im Mittelalter

Es genügt freilich nicht, einer Straße einen bestimmten Rang zuzuweisen und ihren Verlauf zu bestimmen. Sie muß auch gesichert



Oberes Tor in Lauf a. d. Pegnitz, Ausfahrt der Goldenen Straße in Richtung Oberpfalz und Böhmen. Im Bogendurchblick ist das Zollhaus zu erkennen, an dem Waren- und Pflasterzoll erhoben wurde.

Foto: Johannes Bisping

werden, um einen möglichst reibungslosen Reise- und Handelsverkehr zu ermöglichen. Da die Goldene Straße zur Zeit Karls IV. ausschließlich durch böhmisches Territorium führte, gelang es dem Kaiser, diesen Fernweg in vortrefflicher Weise zu sichern und in sein Herrschafts- und Verwaltungskonzept einzubinden. Sicherung der Straße bedeutete vor allem Schutz vor Übergriffen von fremden Herren, Raubrittern oder räuberischem Gesindel am Wege.

Karl IV. erwarb und errichtete zahlreiche Burgen, die von seinen Burggrafen und Gefolgsleuten verwaltet wurden und sein Territorium, aber zugleich eben auch die oft in Sichtweite vorbeiziehende Straße sicherten. Wenn

auch längst baulich verändert oder in Ruinen künden sie noch heute von ihrer wichtigen Funktion. Der majestätische Karlstein über dem Tal der Berounka und der nur noch als Festungsrue erhaltene Rothenberg bei Schnaittach sind typische Beispiele für die Burgenlandschaft entlang der Goldenen Straße.

Zum Sicherungskonzept gehörten darüber hinaus der Ausbau und die Befestigung der wichtigsten Orte, die von dieser Route berührt wurden. 1358 veranlaßte Karl die Vergrößerung und Befestigung von Neustadt an der Waldnaab, wo Magdeburger und Goldene Straße durchführten. Die Begründung für dieses Unternehmen lautete: „zum Nutzen der Krone Böhmens und aller Kaufleute und anderen Leute, die auf der Straße zur Neustadt wandern“. Die Städte sollten durch Zuzug neuer Bürger, vor allem Handwerker,

gestärkt und somit zu wichtigen Straßenstützpunkten werden. Neubürger erhielten in Neustadt Steuerfreiheit für 12 Jahre, in Hirschau betrug diese sogenannte „Freiung“ 10 Jahre, in Bärnau wurden die Handwerker der Umgebung aufgefordert, in den Ort zu ziehen und die Bevölkerung sollte Bier allein hier kaufen. Auch in Weiden und Lauf wurden neue Befestigungen angelegt.

Besondere Wertschätzung brachte Karl der Stadt Sulzbach, etwa auf der Hälfte der Wegstrecke zwischen Nürnberg und Tachau, entgegen. Sulzbach war von 1353 bis 1373 Hauptstadt seines neuböhmischen Territoriums. Auf seinen 52 Reisen über die Goldene Straße weilte Karl 185 Tage in Sulzbach. Man sagt ohnehin von ihm, er sei die Hälfte seines Lebens unterwegs gewesen. Sulzbach war Sitz des „Kaisers obersten Hauptmanns in Baiern“, der in diesen 20 Jahren immer aus dem Kreis des böhmischen Adels kam. Zur Spitze der neuböhmischen Verwaltung in der Stadt gehörten drüber hinaus der Landrichter und der Landschreiber. Die Erwähnung von 144 Harnischen und 72 Armbrüsten, die in der Burg zu Sulzbach verwahrt waren, kündigt davon, daß diese neuböhmische Regierungshauptstadt auch militärisch bestens ausgestattet war. Zollrechte und Zollfreiheiten, vor allem aber das Bergwerksrecht, haben Sulzbach einen langanhaltenden Wohlstand bereitet, wie er auch heute noch in der reichgegliederten Fassade des Rathauses aus dem späten 14. Jahrhundert zum Ausdruck kommt.

Eine weitere und über Jahrhunderte überall übliche Sicherungsvorkehrung für den Reiseverkehr war der sogenannte Geleitschutz. Der Inhaber des Geleitrechtes hatte zur Sicherung des passierenden Kaufmannszuges oder gar einer königlichen oder fürstlichen Reisegruppe einen bewaffneten Trupp zu stellen.

Im „Böhmischen Salbüchlein“ von 1366/68, einer wertvollen Quelle für das neuböhmische Territorium, findet sich auch die Beschreibung des Geleits: „Man soll wissen, was Geleit vom Rhein gen Beheim geht, das soll ein Pfleger zu Lauf nehmen in dem Bache zu Erlenstegen...“ Noch heute hat sich in dem jetzigen Nürnberger Stadtteil Erlenstegen eine Reproduktion der Martersäule

erhalten, die den Beginn des Laufer Geleits und damit auch die Grenze Neuböhmens mit der Reichsstadt Nürnberg anzeigt. Bis Tachau bestanden fünf solcher Geleistrecken, die in der Verantwortung der Pfleger von Lauf, Sulzbach, Hirschau, Parkstein und Störnstein standen. Die Bezahlung der erbrachten Geleitsleistung erfolgte je nach Art und Umfang der transportierten Ware in den landesherrlichen Zollstädten Lauf, Sulzbach, Hirschau, Weiden und Neustadt.

Menschen unterwegs: Fuhrleute, Soldaten, Pilger und Boten

Die Goldene Straße hat also unter Kaiser Karl IV. eine außerordentliche Förderung erfahren als Reichsstraße, als Handelsweg, als Anbindung Neuböhmens an das böhmische Königreich. Doch nicht immer waren die Zeiten so golden: Die Hussitenkriege, der Landshuter Erbfolgekrieg, der Dreißigjährige Krieg und andere beeinträchtigten den Handel, trübten das Verhältnis zwischen Nürnberg und seinen Nachbarn in der Oberpfalz und in Böhmen. In Kriegszeiten wurde die ertragverheißende Goldene Straße eine Heeresstraße, die mächtige Feldherrn, Scharen von Soldaten und die damit verbundenen Begleiterscheinungen in die Orte an der Straße brachte. Einquartierungen, Plünderungen, Schändungen, Zerstörungen, Seuchen und Viehseuchen waren in den Orten an wichtigen Verkehrswegen hinreichend bekannt und gefürchtet.

Trotzdem bewahrte die Goldene Straße viel von ihrer Bedeutung, die sie sich in der Goldenen Zeit unter Karl IV. erworben hatte. Ein Beispiel dafür ist der Ort Rückersdorf bei Nürnberg, der um 1800 unter seinen 41 Anwesen 11 Fuhrmannswirtschaften zählte.

1615 eröffnete Generalpostmeister Freiherr Lamoral von Taxis im Auftrage des Kaisers einen Postkurs von Köln über Frankfurt am Main und Nürnberg auf der Goldenen Straße nach Prag.

Nicht nur Kaiser und Könige, Fürsten und Feldherrn, Kaufleute und Boten benutzten über Jahrhunderte diese Straße, es waren auch Handwerksburschen auf der Walz, Studenten und Pilger. Einen besonderen Gast sahen die

Orte an der Straße im Herbst des Jahres 1414 auf seinem Weg nach Konstanz, dem Tagungsort des Konzils: Jan Hus, der Vorreformer Böhmens, ein Wegbegleiter Luthers.

Ein großer zeitlicher Sprung: 1911 befuhr der bekannte amerikanische Erfinder Thomas Alva Edison auf seiner Europareise die Goldene Straße. Zu dieser Zeit hatte sie freilich nicht mehr die große Bedeutung als Handelsroute. Viele Güter, die für die aufkommende Industrie in Böhmen und in der Oberpfalz und in Franken benötigt wurden, waren nun mit der Eisenbahn unterwegs. Die Einfuhr von Eisenerz aus der Oberpfalz und der Export

von böhmischem Hopfen aus dem Saazer Gebiet und Rohglas aus dem Böhmerwald spielten noch um die Jahrhundertwende eine große Rolle, nicht zu vergessen böhmische Stein- und Braunkohle für Ostbayern und Ostfranken.

Was einst die Goldene Straße war als West-Ost-Verbindung, das wird in der Zukunft von der Autobahn übernommen werden, die in den Abschnitten Prag–Pilsen und Amberg–Nürnberg bereits vollendet ist, ein weiteres Teilstück Pilsen–Staatsgrenze bei Waidhaus soll 1997 eröffnet werden.

Kulturgeschichte am Straßenrand

Trotz aller modernen Veränderungen kann die kulturhistorische Bedeutung der Goldenen Straße nicht hoch genug gewertet werden. Daß vor allem die Städte und Märkte entlang dieser Route gerade in der neuböhmischen Ära eine wichtige Blütezeit erfahren haben, ergibt sich aus den bereits geschilderten Bemühungen des Kaisers, diese Orte in ihrer Entwicklung zu fördern und in ihrer Bedeutung zu stärken. Daß die wichtigen Kulturzentren Prag und Nürnberg wechselseitig auch auf das Gebiet zwischen diesen Metropolen gewirkt haben, ist ebenso nachvollziehbar.

Auch einige typische, sozusagen „straßenbegleitende“ Besonderheiten finden wir entlang der Goldenen Straße. So weisen oftmals Kirchen- und Altarpatroszinen auf die Lage eines Ortes an einer alten Straße hin. Am bekanntesten sind wohl Jakobus der Ältere, der auf die mittelalterlichen Pilgerwege nach Santiago de Compostella in Spanien schließen läßt, und der Heilige Bischof Nikolaus, Patron der Reisenden.

Der in Böhmen besonders verehrte Heilige Wenzeslaus darf entlang der Straße von Böhmen nach Nürnberg nicht fehlen, er verkörpert heute noch die Erinnerung an die neuböhmische Zeit des Gebietes zu beiden Seiten der Fernstraße. Statuen des von Kaiser Karl IV. besonders geschätzten Patrons finden sich z. B. an der Stadtpfarrkirche in Sulzbach, in der Kirche von Hohenstadt bei Hersbruck und außen und innen an der Laufer Wenzelsburg.



St. Wenzeslaus, Holzfigur, spätes 15. Jh., Evang.-Luth. Pfarrkirche St. Wenzeslaus in Hohenstadt bei Hersbruck. Foto: Artur Röckelein

Dem Heiligen Wenzel wurden die Kirchen in Hohenstadt, auf der Burg Rothenberg und in der Laufer Wasserburg geweiht. Noch heute begehrt Lauf im September die sogenannte Hämmernkirchweih, die auf das Patrozinium der Burgkapelle St. Wenzel zurückzuführen ist. Auch in Nürnberg, in der von Karl errichteten Frauenkirche und in St. Sebald, der Taufkirche von Karls Sohn Wenzel, finden sich Zeugnisse der Wenzelverehrung.

Als Karl IV. 1368 zu Sulzbach ein Spital stiftete, ließ er es ebenfalls unter den Schutz des Heiligen Wenzel stellen. Spitälern – sozial-charitative Einrichtungen für kranke, alte und heimatlose Menschen – sind ebenfalls typische Begleiter alter Straßen. Hier fanden Menschen unterwegs Aufnahme und Betreuung im Zeichen christlicher Barmherzigkeit. Die im Mittelalter gestifteten Spitälern entlang der Goldenen Straße in St. Jobst bei Nürnberg, Lauf, Hersbruck, Sulzbach, Weiden und Neustadt entwickelten sich zu beachtlichen Institutionen im religiösen, diakonischen und kulturellen Leben der Städte.

Wer aufmerksam dem Verlauf alter Straßen folgt, der wird stets auch zahlreiche Flurdenkmäler antreffen, in früheren Jahrhunderten aus frommem Sinn zur Andacht oder entsprechend mittelalterlichen Rechtsvorstellungen als Sühnzeichen für Gewalttaten errichtet. Diese Flurdenkmäler sind auch Wegbegleiter der Goldenen Straße und stellen eine wertvolle Bereicherung der Kulturlandschaft dar.

Unter den Baudenkmalern, die in ganz besonderem Zusammenhang mit Neuböhmen und der Goldenen Straße stehen, muß die Burg zu Lauf, das sogenannte Wenzelschloß, erwähnt werden. 1360 hatte Karl auf den Resten einer älteren Wasserburg in der Pegnitz diesen Wehr-, aber vor allem Repräsentationsbau, errichten lassen. Diese Anlage diente ihm als Raststation auf seinen Reisen, was nicht ausschließt, daß diese Burg als Residenz eines geplanten, aber nie verwirklichten böhmisch-luxemburgischen Hausmachtgebietes in Franken konzipiert war. Trotz mancher baulicher Veränderungen unter den späteren Besitzern Nürnberg und Bayern zeugen der restaurierte Kaisersaal, vor allem aber die einzigartige Kaiserkammer mit ihren über

100 Wappen böhmischer Territorien, Bistümer, Städte und Geschlechter von der Glanzzeit der Goldenen Straße.

Ein Symbol der Völkerverbindung

Seit dem 1. Juli 1990, nach 45-jähriger Unterbrechung, ist die Goldene Straße wieder das, was sie einst gewesen ist, eine Verbindung zwischen Franken, der Oberpfalz und Böhmen, zwischen Deutschland und Tschechien. Straßen wollen verbinden, Entferntes verknüpfen, Menschen zusammenbringen. Was kann uns die Goldene Straße heute und in der Zukunft bedeuten? Wenn sie auch nicht mehr die Goldenen Zeiten einer Haupthandelsroute zwischen Ost und West erleben wird, so kann sie sich doch zu einer wichtigen Reiseroute des europäischen Tourismus entwickeln. Ein reiches Kulturland liegt zwischen den Zentren Nürnberg und Prag, das es in seiner Vielfalt zu entdecken gilt.

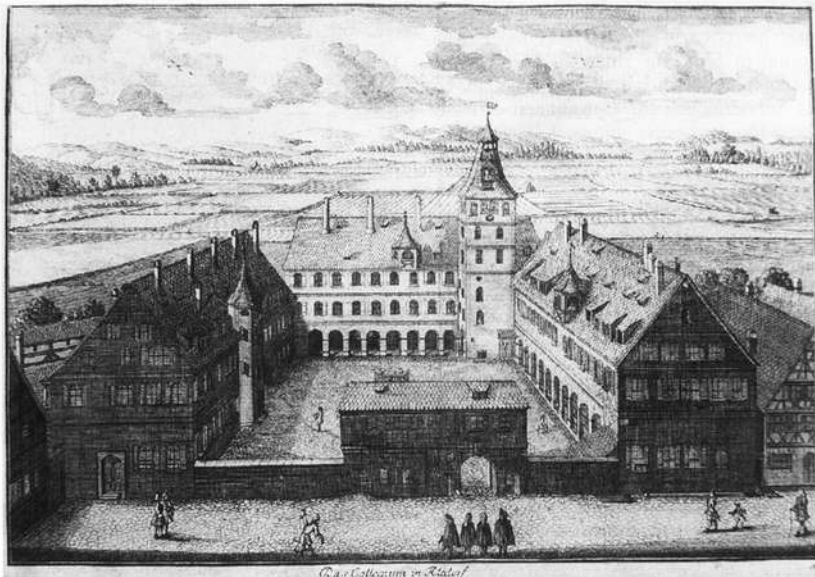
Die Goldene Straße als völkerverbindendes Element mit der Leitfigur Karls IV. als eines Herrschers von wahrhaft europäischem Format ist das andere Ziel, das mit diesem alten Fernweg verknüpft werden soll. Hier wird vor allem die Jugend in den Schulen angesprochen. Vorreiter war die Hauptschule Bärnau, die sich in einer Arbeitsgemeinschaft mit diesem Thema beschäftigt und dadurch Kontakt zur tschechischen Nachbarschule in Tachau geknüpft hat. Die Ausarbeitung der Schülerinnen und Schüler der 6. und 7. Klassen wurde vom Bundespräsidenten mit einem Preis ausgezeichnet. Die Staatliche Landesbildstelle Nordbayern in Bayreuth wird die Aufarbeitung dieses Themas durch die Bereitstellung audiovisueller Medien unterstützen. Unterdessen hat auch das Schulamt des Landkreises Nürnberger Land, die Beschäftigung mit der Goldenen Straße in den Schulen entlang der Bundesstraße 14 empfohlen und durch einen heimatkundlichen Arbeitskreis der Lehrerschaft vorbereitet. In der Arbeit der Bärnauer Schüler findet diese Erwartung Ausdruck: „Spuren suchen auf deutscher und auf tschechischer Seite – Spuren einer gemeinsamen Vergangenheit. Ein besseres Thema hätten wir uns gar nicht vorstellen können“.

Die Verbindungen zwischen der Nürnbergschen Universität Altdorf und Böhmen

Zwischen der Hohen Schule zu Altdorf und Böhmen gibt es nahezu von Anfang an sehr enge Verbindungen. Sie haben geographische, politische und religiöse Gründe, und sie sind sowohl personeller als auch wissenschaftlicher Art. Von Anfang an, das heißt seit der Gründung dieser Akademie. Und deshalb möchte ich zunächst die Nürnbergsche Universität Altdorf kurz vorstellen: Begonnen hat alles in der Freien Reichsstadt Nürnberg im Jahr 1526, als die Stadtväter das erste reformatorische Gymnasium des Deutschen Reiches schufen. Philipp Melanchthon sollte Gründungsrektor werden, zog es aber vor, in Wittenberg zu bleiben. Dennoch eröffnete er das Gymnasium zu St. Egydien und sorgte vor allem für einen modernen Lehrplan. Bedeutende Humanisten engagierten sich,

z. B. Joachim Camerarius, Eobanus Hessus, Willibald Pirckheimer, Dürer, Rotinus und Schoner. Und Luther schreibt aus Wittenberg: „Gott sei gelobt und gedankt, der einem ehrbaren und fürsichtigen Rat eingegeben, eine solche feine, herrliche Schule zu stiften und einzurichten mit großer Kost und Darlegung...“! – Doch diese Modell-Schule wollte einfach nicht florieren!

Joachim Camerarius ließ diese Schmach keine Ruhe. Aus Sachsen, wo er inzwischen die „Fürstenschulen“ kennen lernte, schrieb er an den Rat der Stadt Nürnberg, es mit einem Schulversuch auf dem Lande zu probieren, wo die Ablenkungen der Großstadt fehlen. So ein Brief vom 10. Mai 1565! Am 30. September 1571 wird in Altdorf der Grundstein für die



Kupferstich von Joh. Georg Puschner aus „Amoenitates Altdorfinae“ vor 1711